

mit eben so großer Umsicht als Kraft vorgestanden; da ward er das Opfer der Verleumdung. Die Großen am Hofe von Constantinopel waren höchst eifersüchtig auf ihn und schwärzten ihn so arg bei der Kaiserin an, daß sie vor Zorn ihn durch ein Schreiben voll der bittersten Kränkungen von seinem Posten abrief. „Er könne,“ — hieß es unter anderm in diesem Schreiben, — „jetzt nur wieder nach Constantinopel zum Spinnrocken unter die Weiber zurückkehren, wo er ja auch wohl besser an seiner Stelle sein würde.“ Entrüstet über so unverdiente, schmachvolle Kränkung, sprach er mit bitterem Grolle: „Nun gut, ich werde ihr einen Faden spinnen, an dem sie genug abzuwickeln haben soll!“ Und sofort eilte er racheeschnaubend, nicht nach Constantinopel, sondern nach Neapel. Von hier aus schickte er Gesandte an seine alten Bundesgenossen, die Langobarden, und ließ ihnen sagen: sie möchten doch die armseligen Fluren Pannoniens (Ungarns) verlassen und herüberkommen, um das weit gesegnetere Italien in Besitz zu nehmen.

Auf diese Einladung brach im Frühlinge des Jahres 568 der König Alboin, ein zweiter Attila, an der Spitze des ganzen langobardischen Volkes, von 20 000 Sachsen begleitet, aus Ungarn nach Italien auf. Rasch ging der Zug vorwärts, Schrecken ging vor ihm her. Die meisten Städte unterwarfen sich freiwillig. Nur das befestigte Pavia leistete Widerstand und konnte erst nach dreijähriger Belagerung erobert werden. Es wurde zur Hauptstadt des im nördlichen Italien gegründeten langobardischen Reiches gemacht, und noch jetzt heißt jene Gegend nach dem Namen der ehemaligen Besitzer die Lombardei.

Bevor aber Alboin die Eroberung Italiens vollenden und dem neuen Staate hinlängliche Festigkeit geben konnte, ward er ermordet (573); man sagt, auf Anstiften seiner eigenen Gattin Rofamunde. Zweihundert Jahre lang erhielt sich das Reich der Langobarden in Oberitalien.

Dieser Zug der Langobarden nach Italien war der letzte in der großen Völkerwanderung. Seit dem Untergange des römischen Reiches im Jahre 476 bis auf diesen Einfall der Langobarden, also in einem Zeitraume von weniger als hundert Jahren, hatte demnach Italien viermal seine Beherrscher gewechselt. Zuerst eroberten es die Heruler und Rugier unter Odoaker, dann die Ostgothen unter Theodorich, hierauf die Griechen unter Narjes, und zuletzt die Langobarden unter Alboin.